

**FachhochschulabsolventInnen promovieren!**  
**Ein Leitfaden**  
**für SozialarbeiterInnen und PflegewirtInnen**

## **Inhaltsverzeichnis**

**Vorwort: Vorreiterinnen auf gewonnenem Posten**

**"Will ich promovieren? Ich will promovieren!"**

Promovierende Sozialarbeiterinnen erinnern sich an ihre Anfangsmotivation

### **1. Voraussetzungen**

1.1. Rechtliche Voraussetzungen

1.2. Persönliche Voraussetzungen

Familiäre und soziale Situation

Alter

### **2. Finanzielle Fördermöglichkeiten**

2.1. Stipendien

2.2. Förderung über Drittmittelprojekte

2.3. Sponsoring

### **3. Die Arbeit an der Dissertation**

3.1. Themenfindung

3.2. Wie fertige ich ein Exposé

3.3. Wissenschaftliche Anforderungen

an die Arbeit

3.4. Wissenschaftliches Arbeiten und

### **5. Die Universität**

5.1. Doktorvater / Doktormutter

5.2. Immatrikulation

5.3. Zulassung zur Promotion

5.4. Gruppenpromotion

5.5. Wissenschaftliche

Nachqualifizierung

5.6. Disputation

5.7. Promovieren im Ausland

5.8. Binational promovieren

5.9. Veröffentlichung der Dissertation

5.10. Dissertationspreise

### **6. Und danach?**

6.1. Berufschancen

Allgemeines

Professuren

Schreiben

3.5. Krisen

3.6. Methodik

3.7. Recherchemöglichkeiten

6.2. Scientific community

Allgemeines

Lehraufträge

Vorträge

Publikationen

#### **4. Vernetzung**

4.1. Allgemeines

4.2. ExpertInnen

4.3. Colloquien / Arbeitsgruppen

**"Geschafft"** – Sehr persönliche Anmerkungen zur Schlussphase einer Dissertation

Adressen und Literaturhinweise

Vorwort

Vorreiterinnen auf gewonnenem Posten

»1902 erhielt Alice Salomon, Gründerin der Sozialen Frauenschule (historische Vorläuferin der heutigen Alice–Salomon–Fachhochschule) eine Einladung ihrer Freundin Elisabeth Freiin Richthofen zum ‘Doktorschmaus’« (Manfred Berger: Alice Salomon, Frankfurt/M. 1998). Sie war eine der ersten promovierten Frauen Deutschlands. Alice Salomon folgte ihr und promovierte 1906 an der Humboldt–Universität in Berlin zum Thema »Über die Bestimmungsgründe der ungleichen Entlohnung von Männer– und Frauenarbeit«. Ihr Promotionsantrag war zunächst zweimal abgelehnt worden – wegen unzureichender Vorbildung der Kandidatin, die keine Reifeprüfung vorzuweisen hatte.

Fast hundert Jahre alt ist die Geschichte der Aufwertung eines sozialen Frauenberufs und bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist es noch eher die Ausnahme, daß Frauen aus sozialen und pflegerischen Berufen promovieren.

Mitte der 60er Jahre entstand die Idee der Gründung von Fachhochschulen durch die sozialliberale Regierung, welche im 1. Hochschulrahmengesetz, 1967, als Übergangslösung vorgesehen waren. Die Gründung von Fachhochschulen sollte durch die Einführung der Öffnungsklausel mehr Menschen höhere Bildung zugänglich machen. Gleichzeitig sollte eine

akademische Ausbildung mit einem höheren Praxisanteil gewährleistet werden. Fachschulen wurden zu den mittlerweile etablierten Fachhochschulen umstrukturiert. Es bildeten sich die Schwerpunktbereiche Sozialwesen, Ingenieurwissenschaften und Wirtschaft heraus.

Damit verbunden war von Anfang eine Segmentierung nach Geschlechtern, die bislang nicht aufgehoben werden konnte. In technischen und wirtschaftlich ausgerichteten Fachhochschulen liegt der Anteil der Frauen unverändert niedrig im Unterschied zu den Fachhochschulen für Sozialarbeit mit einer 70-prozentigen Repräsentanz von Frauen.

Während an den Universitäten der Anteil von Frauen an Promotionen erst seit den siebziger und achtziger Jahren durch Interventionen und Engagement der Frauenbewegungen und der Frauenbeauftragten langsam gestiegen ist, entsteht erst in den neunziger Jahren für FachhochschulabsolventInnen überhaupt die Möglichkeit zur Promotion.

Im Konzept zur Entwicklung der Hochschulen vom Juli 1992 hat die Hochschulrektorenkonferenz festgestellt, dass hervorragend qualifizierten FachhochschulabsolventInnen die Zulassung zur Promotion an einer Universität eröffnet werden soll, ohne zuvor ein universitäres Diplom erwerben zu müssen (vgl. Hinweise in dieser Broschüre). »In Übereinstimmung mit dieser Empfehlung sind die Länder dazu übergegangen, in ihren Hochschulgesetzen festzulegen, dass die Promotionsordnungen der Universitäten die Möglichkeit zur Promotion besonders qualifizierter Fachhochschulabsolventen ohne vorhergehenden Universitätsabschluss vorsehen und teilweise auch eine Mitwirkung von Fachhochschulprofessoren an derartigen Promotionsverfahren – kooperatives Promotionsverfahren – einräumen sollen.«

Richtungsweisend in der Umsetzung ist hierbei das Berliner Modell gewesen, welches nach dem Berliner Hochschulgesetz von 1990 die Universitäten sogar darauf verpflichtet, FachhochschulabsolventInnen einen direkten Promotionszugang zu ermöglichen. Die FHSS (heute: Alice–Salomon–Fachhochschule) engagierte sich seit 1992 (noch vor Installierung ihrer Frauenförderrichtlinien 1996) für die Förderung der Promotion ihrer AbsolventInnen. »Auf Initiative von Hochschullehrerinnen (Birgit Rommelspacher, Dagmar Schultz, Marlies Dürkopp) der FHSS (...) kam 1992 ein Forschungsvorhaben zustande (...). Das Ministerium förderte mit mehr als 40000,- DM die methodische und theoretische Begleitung besonders qualifizierter Fachhochschulabsolventinnen bei der Vorbereitung auf die Promotion«. Auf einer Fachtagung der Alice–Salomon–Fachhochschule zur Promotionsförderung von Fachhochschulabsolventinnen am 20. und 21. 6. 1996 wurden die Ergebnisse ausgewertet. Hervorgehoben werden kann, dass das bis heute erfolgreich praktizierte Promotionskolleg,

für die Qualifizierung von FH–Absolventinnen notwendig ist. Damit werden wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Promotion gesichert:

- Methodische Ausbildung im Bereich quantitativer und qualitativer Sozialforschung
- Kontinuierliche Begleitung im Rahmen eines Promotionskolloquiums und durch Forschungssupervision
- Strukturell abgesicherte Kooperationsbeziehungen zu den Universitäten
- ♦ Ausreichende Finanzierung der Promovendinnen durch das Stipendienprogramm

(vgl. Abschlußbericht der Tagung, Berlin 1996).

1996 promovierte die erste ASFH–Absolventin, Iris Schöninger, an der FU Berlin zum Thema »Strateginnen der Stärke. Eine Studie über afrikanische Entwicklungshelferinnen in Niger«.

Erst 1998 wurde aus Geldern des Hochschulsonderprogramms–III das Alice–Salomon–Stipendienprogramm als Nachwuchsförderungsprogramm für Frauen eingerichtet. Damit wurde Fachhochschulabsolventinnen zum ersten Mal ermöglicht, ihre Arbeiten unter finanziell abgesicherten Bedingungen und bei gleichzeitiger, ihren Bedürfnissen entsprechender Betreuung durchzuführen. Das Programm ist darauf ausgerichtet, den besonderen Voraussetzungen von Fachhochschulabsolventinnen im Unterschied zu Universitätsabsolventinnen gerecht zu werden. Fachhochschulabsolventinnen unterliegen besonderen Bedingungen: Sie müssen sich eine Betreuung an einer Universität organisieren und dort in der Regel noch zusätzliche Leistungsnachweise erbringen und Seminare besuchen. Sie müssen sich im Universitätsbetrieb zurechtfinden und zusätzliche Kompetenzen für die Durchführung einer Promotion erwerben.

Das Alice–Salomon–Stipendienprogramm wird nun mit Mitteln aus dem Berliner Programm Chancengleichheit weiterfinanziert.

Die vergangenen drei Jahre haben einen hohen Beratungsbedarf von Fachhochschulabsolventinnen gezeigt. In ca. hundert Beratungsgesprächen haben die Fachhochschulabsolventinnen immer wieder ähnliche Fragen gestellt: ob sie überhaupt promovieren können oder sollen, wie sie dabei vorgehen müssen, welche Voraussetzungen zu erfüllen sind, welchen Möglichkeiten der Finanzierung es gibt. Auf einen Teil der Fragen gibt die vorliegende Broschüre Antworten und zugleich Hinweise auf weitere Beratungs– und Informationsstellen. Die Autorinnen geben dabei zu bedenken: »Die Gliederung des Wegweisers ist einem ‘klassischen’ Ablauf eines Promotionsverfahrens nachempfunden. Es soll jedoch herausgestellt werden, dass es den ‘richtigen’ Weg nicht gibt und der Prozess

einer Dissertation – wie bei jeder wissenschaftlichen Arbeit – von Um- und Abwegen geprägt sein kann«. Die Informationen können damit zur Grundlage für eine individuelle Beratung werden, die wir allen Interessentinnen empfehlen.

Der bevorstehende Generationswechsels an den Fachhochschulen innerhalb der nächsten zehn Jahre bietet eine einmalige Chance, mit bisheriger Praxis zu brechen und statt männlichen Universitätsabsolventen nun mehrheitlich weibliche Fachhochschulabsolventinnen mit Genderkompetenzen zu berufen. Die Broschüre soll insbesondere Frauen die Gangbarkeit dieses Weges aufzeigen und zum Eintritt in diese Karriere ermutigen.

Der Leitfaden wurde von vier Stipendiatinnen auf der Grundlage von Erfahrungen und Informationsrecherchen sowie mit der Unterstützung ihrer Promotionskolleginnen erstellt. Ihnen allen sei an dieser Stelle für ihre solidarische und engagierte Arbeit gedankt.

Heike Weinbach (Frauenbeauftragte)

#### Impressum

Autorinnen: Susanne Gerull, Nele Kleyer-Zey, Dietke Sanders, Claudia Streblow

Herausgeberin: Dr. Heike Weinbach, Frauenbeauftragte der Alice-Salomon-Fachhochschule

Alice-Salomon-Fachhochschule

Alice-Salomon-Platz 5

12627 Berlin

T. 030-99245-321/-322

e-mail: [frauenbeauftragte@asfh-berlin.de](mailto:frauenbeauftragte@asfh-berlin.de)

Layout und Gestaltung: Ute Freitag

Druck: Lentz Druck Berlin

1. Auflage, Mai 2001

**"Will ich promovieren? Ich will promovieren!"**

Promovierende Sozialarbeiterinnen erinnern sich an ihre Anfangsmotivation:

Nach sechs Jahren Berufserfahrung: Kennen lernen von vielen Familien, Beratung, Einsetzung von Hilfen zur Erziehung, Aktenführung, Berichterstattung, Hilfskonferenzen, Fortbildungen... die Frage – und nun, das war's? Geht es so weiter bis zu meiner Rente? Gibt es nicht noch andere Möglichkeiten, wie ich mein Wissen erweitern bzw. mein praktisch erworbenes Wissen weitergeben kann? (Begonia Petuya, 42 Jahre)

Anfängliche Euphorie: Endlich alle Zeit der Welt für "mein" Thema, endlich alle Bücher lesen, die mich schon immer interessiert haben... Dann Ernüchterung: Unbefriedigende Rechercheergebnisse und Schwierigkeiten, eine geeignete Betreuung zu finden... Mittlerweile die realistische (?) Erkenntnis: Es ist schwierig, aber machbar! (Dietke Sanders, 33 Jahre)

Aus meiner mehrjährigen Praxis mit vielen ungeklärten Fragen entstand die Motivation, mich nochmals tiefer mit einigen Themen auseinander zu setzen – mit der Hoffnung auf konstruktive Anregungen für aktuelle Konzepte der Beratung und Therapie. (Silke Gahleitner, 34 Jahre)

Lust am wissenschaftlichen Arbeiten während der Diplomarbeit entdeckt; von einer Professorin der FH über die Möglichkeit des Promovierens als FH–Absolventin erfahren: Aufregung, Neugier, Freude. (Erika Feldhaus–Plumin, 32 Jahre)

Nach fünfzehn Jahren Arbeit als Sozialarbeiterin möchte ich einen wissenschaftlichen Blick auf einen Teil meines früheren Arbeitsgebietes werfen. Dazu muss ich im wahrsten Sinne des Wortes die Seiten wechseln. Werde ich damit zur Verräterin meiner Profession? (Susanne Gerull, 39 Jahre)

Promovieren bedeutet für mich die Zeit und den Freiraum zu haben, sich mit einem gesellschaftlich bedeutsamen Thema auseinander zu setzen. Kühne Ideen zu entwickeln, die uns gemeinsam einen Schritt vorwärtsbringen. (Petra Wihofszky, 33 Jahre)

Während der Studienzeit merkte ich: Promovieren – das interessiert mich. Der Wunsch entwickelte sich immer mehr zu einem: Das will ich. Nun wage ich das "Unternehmen Promotion". (Lydia Hardtke, 58 Jahre)

Nach acht Jahren offener Sozialarbeit im Wedding unter zunehmend schlechten Bedingungen und daher wachsender Unzufriedenheit hatte ich das dringende Bedürfnis, etwas Neues zu lernen. Als sich die Gelegenheit bot, an einem Vorbereitungscolloquium zur Promotion teilzunehmen, war es, als würden sich lauter Türchen im Hirn öffnen. Neue Dimensionen! (Chris Lange, 45 Jahre)

Ich habe das Promovieren als eine gute Möglichkeit gesehen, während meines Erziehungsurlaubes etwas für meine berufliche Weiterentwicklung machen zu können, was mir auch noch Spaß macht. (Nadja Lehmann, 36 Jahre)

Der Wunsch zu promovieren entstand durch die Suche nach einem Ausstieg aus der praktischen Sozialarbeit. Ich wollte mein in der Praxis erworbenes Wissen in einen größeren Zusammenhang stellen und so der von mir als unbefriedigend erlebten Arbeit am Einzelfall entkommen. (Nele Kleyer-Zey, 35 Jahre)

Meine Neugier am Thema führte mich dahin. So kam ich auf die Idee zu promovieren. Die Schwierigkeiten waren mir bewusst, ich habe mich von meinem Vorhaben nicht abhalten lassen und darüber bin ich sehr froh. (Talibe Süzen, 39 Jahre)

Die Freude am Lesen wissenschaftlicher Texte und der Wunsch, nach drei Jahren Berufserfahrung "in die Tiefe zu graben" brachten mich auf die Idee zu promovieren. Es war zunächst sehr ungewohnt für mich, dass nicht mehr die KlientInnen den Inhalt meiner Arbeit bestimmten, sondern ich selbst mein Thema formen konnte. (Claudia Streblov, 28 Jahre)

Nach langjähriger Praxiserfahrung als Sozialpädagogin stellte sich mir die Frage, welche beruflichen Perspektiven und Herausforderungen mich sowohl in meiner Arbeit als auch in meiner Persönlichkeit weiterbringen könnten. Eine Promotion schien mir dafür eine gute Möglichkeit zu sein. Vielleicht ergibt sich daraus einmal die Chance im Hochschulbereich zu arbeiten... (Kerstin Thätner, 35 Jahre)

Die Lust wissenschaftlich zu arbeiten, mich auf der Grundlage meiner beruflichen Erfahrungen weiterzuqualifizieren und die Möglichkeit, aus einer neuen Perspektive auf die Praxis zu blicken erscheint mir ein verheißungsvoller neuer beruflicher Weg, auch wenn ich heute noch viele "Unbekannte" sehe. (Stefanie Sauer, 35 Jahre)

Mein Thema, welches ich gern erarbeiten wollte, hatte ich schon längere Zeit im Kopf. Die Idee, dies in einer Dissertation zu verwirklichen, machte mich erst einmal unsicher. Kann ich das überhaupt? Reicht meine Bildung dafür aus? Bin ich zu alt? Wie komme ich finanziell über die Runden? Und dann die Sorge, dass ich als Sozialpädagogin noch Berufsanfängerin bin und eigentlich erst einmal Berufserfahrung sammeln müsste. Ich habe mich entschieden zu schreiben und es ist gut so. (Charlet Oesterreich, 47 Jahre)

## **1. Voraussetzungen**

## **1.1. Rechtliche Voraussetzungen**

BewerberInnen mit Fachhochschulabschluss wird grundsätzlich die Möglichkeit eingeräumt, an einer Hochschule zu promovieren, wenn sie die Voraussetzungen für die Zulassung zum Promotionsverfahren erfüllen ( $\Rightarrow$  5.3).

Nach dem Berliner Hochschulgesetz (BerlHG) sollen die Promotionsordnungen der Universitäten Bestimmungen enthalten, anhand derer entsprechend befähigte– AbsolventInnen von Fachhochschulen der unmittelbare Zugang zur Promotion ermöglicht wird oder:, die entsprechend befähigten AbsolventInnen von Fachhochschulen den unmittelbaren Zugang zur Promotion ermöglichen. Auch die gemeinsame Betreuung von Promotionen durch ProfessorInnen der Universitäten und der Fachhochschulen soll gefördert werden (vgl. § 35 (4) BerlHG). Zudem soll das Land Berlin im Zusammenwirken mit den Fachhochschulen durch entsprechende Maßnahmen Möglichkeiten zur Förderung eines wissenschaftlichen Nachwuchses für diesen Hochschulbereich entwickeln (vgl. § 4 (1) Satz 6 BerlHG). Die einzelnen Hochschulen bzw. Fachbereiche verfügen über Promotionsordnungen, die das Zulassungs– und Promotionsverfahren regeln. Sie können nur für ein bestimmtes Fach, oder aber auch für Fächergruppen gelten. Wichtig für FachhochschulabsolventInnen: In den Promotionsordnungen sind u.a. die für sie geltenden Zulassungsvoraussetzungen konkretisiert ( $\Rightarrow$  5.3).

## **1.2 Persönliche Voraussetzungen**

### **Familiäre und soziale Situation**

Die Fähigkeit zur Selbstorganisation und vor allem Selbstmotivation ist Voraussetzung für die Arbeit an einer Dissertation. Viele PromovendInnen arbeiten sehr isoliert und berichten von Gefühlen der "Vereinsamung" und einer höheren Krisenanfälligkeit. Private, finanzielle oder wissenschaftliche Sorgen können als belastender empfunden werden. In dieser Zeit kommt einem tragfähigen sozialen Netz besonders große Bedeutung zu (professionelle Unterstützungsangebote  $\Rightarrow$  3.5).

Grundsätzlich ist es möglich – wenn auch in der Regel langwierig – parallel zu einer Berufstätigkeit zu promovieren. Die Arbeit an einer Promotion kann aber auch während der Phase einer Arbeitslosigkeit eine sinnvolle Perspektive sein.

Tipp: Wer Sozialhilfe oder Leistungen des Arbeitsamtes bezieht, muss weiter dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und darf nicht immatrikuliert sein.

Ein geeigneter und möglichst störungsarmer Arbeitsort ist eine wichtige Ausgangsbedingung für eine Promotion. Nicht immer sind die räumlichen oder familiären Voraussetzungen dafür zu Hause gegeben. In einigen Bibliotheken gibt es die Möglichkeit, sich für einen begrenzten Zeitraum eine eigene Arbeitskabine zu reservieren. In Ausnahmefällen stellen auch einzelne Fachbereiche an (Fach-)Hochschulen Räume / Büros zur Verfügung.

Erfahrungen zeigen, dass sich eine Dissertation durchaus mit der Betreuung von (Klein-)Kindern vereinbaren lässt. Eine Lebenssituation, in der die unterschiedlichen Anforderungen von Kindern, wissenschaftlicher Arbeit und unter Umständen Honorartätigkeiten miteinander kombiniert werden müssen, stellt sicher eine große Herausforderung dar. Dennoch hat die Promotionszeit auch den unschätzbaren Vorteil, sich Arbeitszeit, Art und Umfang der täglichen Arbeit selbst organisieren zu können und ermöglicht dadurch eine hohe Flexibilität. Es ist eher die Ausnahme, dass Kinder bei der Höhe eines Stipendiums berücksichtigt werden. Ausnahmen bilden hier z.B. das Förderprogramm Frauenforschung der Berliner Senatsverwaltung und das Alice-Salomon-Stipendienprogramm für Fachhochschulabsolventinnen, die das Stipendium monatlich um 200,- DM pro Kind erhöhen.

Menschen mit Beeinträchtigungen haben im Rahmen einer wissenschaftlichen Tätigkeit eventuell höhere Kosten für Arbeits- und Mobilitätshilfen zu tragen. Auskünfte über (finanzielle) Unterstützungsmöglichkeiten erteilen an den Hochschulen die Behindertenbeauftragten und der jeweilige AstA.

## **Alter**

Promotionsordnungen sehen keine Altersbegrenzung vor; es ist also grundsätzlich möglich, in jedem Alter zu promovieren. Immer wieder werden in Zeitungsberichten SeniorInnen geehrt, die in einem hohen Alter ihre Promotion abgeschlossen haben. Die Mehrheit der Förderprogramme dagegen beinhaltet eine Altersgrenze und unterstützt ausschließlich PromovendInnen, die das 28. – 35. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. In einigen wenigen (meist frauenspezifischen) Stipendienprogrammen ist die Förderhöhe nach Alter gestaffelt.

## **2. Finanzielle Fördermöglichkeiten**

## **2.1 Stipendien**

Wer sich entschieden hat zu promovieren, hat die Möglichkeit, die Vorbereitung, Ausführung oder Fertigstellung der wissenschaftlichen Arbeit durch ein Stipendium fördern zu lassen. Die Stipendien werden in der Regel von Fördereinrichtungen, wie z.B. Stiftungen, vergeben und umfassen die Gewährung von Lebensunterhalt, manchmal auch von Sach-, Transkriptions- oder Reisemitteln. Andere Stipendien können direkt über die entsprechende (Fach-)Hochschule beantragt werden.

Die Förderzeiträume variieren je nach Art des beantragten Stipendiums. Manche Stipendien können, unter Minderung der Förderungsbeiträge, auch als Teilzeitstipendien vergeben werden, z.B. wenn die StipendiatInnen zum Zeitpunkt der Promotionsförderung ein Kind bis zum vollendeten 6. Lebensjahr zu betreuen haben. Es gibt keine einheitlichen Vergabekriterien für Stipendien, in der Regel werden aber überdurchschnittliche Leistungen erwartet. Zudem muss das Promotionsvorhaben – bezogen auf das jeweilige Fachgebiet – einen wichtigen Beitrag zur Forschung erwarten lassen.

Wer sich um ein Promotionsstipendium bewirbt, muss in der Regel neben einem Exposé auch einen Arbeits- und Zeitplan des Vorhabens sowie Gutachten der BetreuerInnen vorlegen und kann zu einem mündlichen Gespräch eingeladen werden. Über das jeweilige Antragsverfahren und die Vergabekriterien informieren die entsprechenden Fördereinrichtungen oder Forschungsreferate und Frauenbeauftragten der (Fach-)Hochschulen (⇒ Adressen 2.1).

## **2.2 Förderung über Drittmittelprojekte**

Es gibt die Möglichkeit, im Rahmen sogenannter Drittmittelprojekte Stellen zu beantragen, auf denen auch promoviert werden kann. Ergibt sich nicht die Chance in ein bereits existierendes Projekt einzusteigen, ist es notwendig ProfessorInnen für das Thema zu begeistern. Diese können dann einen Antrag bei einer forschungsfördernden Institution, wie z.B. der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) stellen. Nähere Auskünfte geben auch die Stellen für Drittmittelverwaltung an den Hochschulen.

Tipp: Das Forschungsreferat der Uni Kassel (⇒ Adressen 2.2.) hat einen Leitfaden zur Gestaltung von Anträgen für Drittmittelprojekte entworfen und informiert über weitere Fördermöglichkeiten.

## **2.3 Sponsoring**

Promovieren macht erfinderisch! Für welche Verbände, Unternehmen, Projekte, Menschen könnten die späteren Ergebnisse des Promotionsprojektes von Interesse sein? Beispiele zeigen, dass es möglich ist, per Zeitungsannonce oder Anschreiben SponsorInnen zu finden, die gegen (regelmäßige) Information über den Fortgang der Studie bereit sind, die Promotion finanziell zu unterstützen. Gleichzeitig muss bei diesem originellen Weg, die Doktorarbeit zu finanzieren, darauf geachtet werden, sich nicht in inhaltliche oder weltanschauliche Abhängigkeiten zu begeben, die den unabhängigen Forschungsprozess beeinträchtigen könnten.

## **3. Die Arbeit an der Dissertation**

### **3.1 Themenfindung**

Der Prozess einer Dissertation dauert mehrere Jahre. Die Frage, welches Thema mich motiviert, über einen solchen Zeitraum intensiv und kontinuierlich zu forschen – der Lustfaktor also – ist nicht zu unterschätzen. Die Wahl des Themas sollte daher in erster Linie an eigenen Interessen orientiert sein. Immer wieder scheitern PromovendInnen an von BetreuerInnen vorgegebenen Themen. Anknüpfungspunkte für die Themenentwicklung können neben einer Weiterentwicklung der Diplomarbeit auch berufliche Erfahrungen sein.

Die Themenfindung gehört zu den zeitintensivsten Phasen einer Promotion. Der Prozess der wissenschaftlich fundierten Eingrenzung und gleichzeitigen Ausdifferenzierung des Themas bildet die Grundlage für die weitere Arbeit. Dabei ist zunächst durch eine genaue Recherche sicherzustellen, dass es sich bei dem auserwählten Bereich tatsächlich um eine Forschungslücke handelt. Es bietet sich auch in diesem Punkt an, rechtzeitig die BetreuerInnen oder andere ExpertInnen zu Rate zu ziehen.

Veränderungen des Themas und sogar Richtungswechsel gehören zum "normalen" Forschungsprozess. Auch Themen leben und verändern sich! Stellen sich dennoch unüberwindbar scheinende Schreib– oder Denkkrisen ein, können Beratungen durch die BetreuerInnen oder andere WissenschaftlerInnen, der Austausch mit FreundInnen oder auch Pausen helfen (⇒ 3.5).

### **3.2 Wie fertige ich ein Exposé?**

Es ist empfehlenswert, so früh wie möglich ein Exposé, also eine kurze Darstellung des Forschungsvorhabens, anzufertigen. In diesem Entwurf wird das Thema mit seinen zentralen Forschungsfragen, Ausgangshypothesen und Arbeitsmethoden auf wenig Raum beschrieben. Es ist günstig, verschiedene Versionen in unterschiedlicher Länge und für verschiedene Zielgruppen anzufertigen. Möchte ich ein Stipendium beantragen, BetreuerInnen finden, SponsorInnen für die Arbeit begeistern, per Aushang / Annonce InterviewpartnerInnen finden oder Kontakt z.B. zu einem Amt oder einem Projekt herstellen? Im Laufe des Forschungsprozesses wird sich immer wieder die Notwendigkeit ergeben, Menschen das Promotionsthema erläutern zu müssen, die weder die Zeit noch den Willen haben, viele Seiten zu lesen.

Exposés haben den nützlichen Nebeneffekt, dass die Arbeit immer wieder strukturiert durchdacht werden muss und sehr schnell deutlich wird, an welchen Stellen noch Unklarheiten bestehen. Gegenlesen der Entwürfe durch FreundInnen und ExpertInnen sichert deren Verständlichkeit (⇒ 3.3 ).

### **3.3 Wissenschaftliche Anforderungen an die Arbeit**

Mit der Promotion soll eine eigene Forschungsleistung erbracht werden. Das heißt natürlich nicht, dass die Arbeit ohne "reproduktive", also referierende Teile auskommt. Der aktuelle Stand des Wissens und der Diskussion zum gewählten Thema muss im Regelfall aufgearbeitet werden. Darüber hinaus aber besteht der Anspruch darin eigene Lösungen zu produzieren. Der theoretische Anteil hängt dabei stark vom Thema, vom Umfang eventueller eigener empirischer Untersuchungen (⇒ 3.6) sowie vom gewählten Fachbereich der Universität und den BetreuerInnen der Arbeit ab.

SozialarbeiterInnen und PflegewirtInnen machen die wissenschaftlichen Anforderungen an eine Dissertation oft Angst, da sie sich, vor allem in Bezug auf das wissenschaftliche Arbeiten und die Ansprüche an theoretische Auseinandersetzungen mit dem gewählten Thema, nicht gut genug von den Fachhochschulen vorbereitet fühlen. Der Austausch mit anderen FachhochschulabsolventInnen, aber auch die Beratungsangebote der Hochschulen seien hier wärmstens empfohlen.

Tipp: Die Studienberatungen der Universitäten (⇒ Adressen 3.3).

### **3.4 Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben**

Um eine Dissertation zu schreiben, ist es unerlässlich, über Techniken wissenschaftlichen Arbeitens und Schreibens zu verfügen. Als FachhochschulabsolventIn muss man sich diese oft erst erarbeiten, denn im Gegensatz zur noch überschaubaren Diplomarbeit stapeln sich für eine Dissertation schnell die zu lesenden und gelesenen Bücher, gerät der selbst gesetzte Zeitplan aus den Fugen und stellen sich – ob der vermeintlich kaum zu bewältigenden Informationsflut – die ersten Schreibblockaden ein.

Es ist also sinnvoll, sich bereits frühzeitig mit organisatorischen Dingen wie der Schaffung und Organisation eines Arbeitsplatzes, der Entscheidung über die Wahl der Ordnungsmittel (Ordner? Karteikarten? PC?) und der Strukturierung des Arbeitstages zu beschäftigen.

"Frühzeitig" meint dabei natürlich nicht, dass die getroffene Wahl nicht wieder rückgängig gemacht werden kann. Lieber die ersten 20 Karteikarten noch einmal in den Computer schreiben als mit einer Fehlentscheidung weiterarbeiten! In diesem Zusammenhang ist die Feststellung wichtig, dass es zwar anerkannte wissenschaftliche Techniken gibt, die Auswahl der "richtigen" aber rein subjektiv ist und auch sein muss.

Es ist sinnvoll, einige Layout-Fragen der Arbeit frühzeitig zu klären, auch die Zitierweise oder Fußnotenverwaltung sollte von Beginn an einheitlich sein. Es bietet sich an, alles über die so genannten Formatvorlagen der Computersoftware zu gestalten. So wird mit einem Knopfdruck aus jeder bisher fett gedruckten Überschrift der dritten Ebene eine kursive und die Durchsicht des gesamten Textes erübrigt sich.

Spätestens bei Fertigstellung der Arbeit empfiehlt es sich, mehrere Menschen gegenlesen und Korrektur lesen zu lassen. Auch Hilfestellung beim Überprüfen der Zitate und Literaturverweise kann unnötigen Stress vermeiden. Sinnvoller und ratsam ist es natürlich, wenn während des gesamten Schreibprozesses FreundInnen, Fachleute oder KommilitonInnen Teile der Arbeit zu Gesicht bekommen – sonst kann es passieren, dass der "rote Faden" abhanden kommt!

Tipp: Zum wissenschaftlichen Arbeiten und Schreiben gibt es ausreichend Publikationen (⇒ Literaturhinweise 3.4). Darüber hinaus bieten viele Fachhochschulen und Universitäten entsprechende Kurse und Seminare an.

### **3.5 Krisen**

Krisen gehören zum wissenschaftlichen Arbeiten dazu. Habe ich wirklich das richtige Thema gewählt? Warum lasse ich mich so leicht von anderen Menschen ablenken? Solche Fragen

können einen tagelang blockieren und sogar zur Sinnfrage – will ich wirklich promovieren? – führen. Gespräche mit den BetreuerInnen oder anderen Fachleuten, zu denen man Vertrauen hat, können in dieser Situation sehr hilfreich sein. Wie auch in anderen Lebensbereichen können Krisen produktiv genutzt werden, indem sie zum Anlass genommen werden, Entscheidungen zu treffen und/oder neue Bewältigungsstrategien zu erarbeiten.

Kann in einer Krise das Gleichgewicht nicht wiedergefunden bzw. eine positive Veränderung bewirkt werden, sollte fachlicher Rat in Anspruch genommen werden.

Tipp: Die psychologischen Beratungen und die Frauenbeauftragten der Universitäten und Fachhochschulen(⇒ Adressen 3.3).

### **3.6 Methodik**

Sobald man sich entschieden hat, welches Thema in der Dissertation bearbeitet werden soll, gibt es diverse Herangehensweisen, um eine Antwort auf die themenbezogene Fragestellung zu finden. Eine grundsätzliche Überlegung, die entsteht, lautet: Inwiefern erscheinen mir neben der theoretischen Auseinandersetzung mit dem gewählten Thema eigene Erhebungen, also beispielsweise der Einsatz von Fragebögen oder die Durchführung von Interviews, erforderlich?

Wer sich entscheidet, keine reine Theorie–Arbeit zu schreiben, sondern die Empirie (neben der weiterhin erforderlichen Theorie) hinzuziehen möchte, hat diverse Möglichkeiten, die Zielgruppe zu betrachten, bzw. muss nun herausfinden, welches Werkzeug aus dem Instrumentenkoffer der Forschungsmethoden zu holen ist (⇒ Literaturhinweise 3.6).

Jedes Werkzeug steht für eine bestimmte Forschungsmethode, die entweder eine quantitative oder eine qualitative Vorgehensweise im Rahmen der Sozialforschung beinhaltet.

Bei einer quantitativen Studie kann es sich beispielsweise um eine Dokumentenanalyse oder um eine Erhebung per Fragebogen handeln. Auch eine bereits existierende Datenbasis kann für so genannte Sekundäranalysen in Betracht kommen. Unabhängig von der gewählten Datengrundlage sollte man bei einem quantitativen Vorgehen der "Welt der Zahlen" gegenüber aufgeschlossen sein.

Einen qualitativen Zugang zum Forschungsgegenstand können verschiedene Varianten von Interviews bilden (lebensgeschichtlich, problemzentriert etc.), Techniken der teilnehmenden Beobachtung oder auch Fotografie– und Filmaufnahmen, um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Sofern die Erlangung forschungsmethodischer Kompetenz während des Studiums an einer Fachhochschule nicht schwerpunktmäßig erfolgte, können die universitären und außeruniversitären Möglichkeiten der Nachqualifikation genutzt werden.

Wer bereits in einem Arbeitsverhältnis stand, sollte sich vergegenwärtigen, dass die in der Handlungspraxis erworbenen Erfahrungen auch eine Qualifikation bilden – jenseits einer theoretisch erlernbaren Kenntnis des Forschungsgegenstandes –. Eine methodische Nachqualifikation kann dann vor diesem Erfahrungshintergrund ganz gezielt ausgewählt werden.

Neben der Auseinandersetzung mit Literatur zu Forschungsmethoden handelt es sich bei der Anwendung der jeweiligen Methode immer auch um ein "learning by doing", wobei der Austausch über das methodische Vorgehen ein wesentliches Element darstellen kann ( $\Rightarrow$  4.).

Die Entscheidung für die Anwendung einer Methode ist sehr spezifisch und individuell und nimmt die eigenen zeitlichen und finanziellen Ressourcen in ganz unterschiedlicher Weise in Anspruch.

In ganz allgemeiner Form gelten die folgenden Hinweise sowohl für qualitative als auch für quantitative Studien:

- Mit der Erhebung der Daten erst beginnen, wenn man sich für die Anwendung einer Methode entschieden hat. Ansonsten kann es passieren, dass man buchstäblich auf seinem Material "sitzen bleibt" und es schlimmstenfalls nicht auswertbar ist.
- Forschungsmethodischen Hintergrund des Doktorvaters / der Doktormutter in Erfahrung bringen und das methodische Vorgehen absprechen.
- Besuch von Seminaren und Schulungen: Hier ist zu unterscheiden zwischen universitären und außeruniversitären Angeboten. Letztere sind in der Regel kostspieliger als universitäre Fortbildungsangebote.
- Rat in Mailinglisten ( $\Rightarrow$  Adressen 3.7) suchen. Dort erhält man oftmals auch Hinweise auf forschungsmethodische Workshops.
- Technische Ausstattung: Welche Computerprogramme benötige ich zur Handhabung der Daten? Welche technischen Hilfsmittel benötige ich (Aufnahmegerät für Interviews etc.)?

### **3.7 Recherchemöglichkeiten**

Jede Forschungsarbeit beginnt mit einer gründlichen Recherche und wird bis zum Ende durch sie begleitet. Es ist wichtig, genügend Zeit dafür einzuplanen, sich einen Überblick über die lokalen Recherchemöglichkeiten zu verschaffen. Neben der systematischen Recherche nach relevanten Publikationen in den Katalogen von Fachbibliotheken bietet sich auch ein Vorgehen nach dem Schneeballsystem anhand der Literaturlisten von Fachbüchern und –aufsätzen an.

Einige große Bibliotheken bieten Veranstaltungen an, die an die teilweise komplizierten Systematiken, Recherche- und Ausleihmöglichkeiten heranführen. Auch Einführungen in die Recherche in Online – Datenbankrecherche können besucht werden.

Keine Promotion mehr ohne Internetrecherche! Der Austausch mit anderen, die zum gleichen oder einem ähnlichen Themenbereich forschen, über Literatur, Forschungsmethoden oder –schwierigkeiten, ist über Mailinglisten möglich (⇒ Adressen 3.7). In Online-Katalogen kann (fremdsprachige) Literatur gesucht und bestellt werden (⇒ Adressen 3.7). Wer sich im Netz noch nicht zurechtfindet, kann entsprechende Kurse belegen. Alle Berliner Universitäten bieten im Rahmen ihrer Fortbildungsprogramme kostenlos sowohl Kurse für die Internet-Nutzung als auch für den Umgang mit Textverarbeitungsprogrammen an.

Zu beachten ist auch, welche Projekte, Institutionen, Ämter oder Selbsthilfeprojekte in dem Themenbereich tätig sind und eventuell Broschüren, unveröffentlichte Projektberichte und Evaluationen (die so genannte "Graue Literatur") erstellt haben, die für die Promotion wichtig sein könnten.

Für Menschen mit Beeinträchtigungen / Behinderungen bieten einige Archive zusätzliche Unterstützung bei Recherchearbeiten an.

## **4. Vernetzung**

### **4.1 Allgemeines**

Forschung lebt vom Austausch: Die Vernetzung mit anderen Personen, Institutionen oder Organisationen ist ein wichtiger Bestandteil des gesamten Forschungsprozesses. So kann es darum gehen, die eigenen Überlegungen mit ExpertInnen oder DoktorandInnen zu diskutieren, an neueste Informationen zum jeweiligen Themengebiet zu gelangen oder auch gezielt Fragen zu besprechen. Das Sprechen über die Arbeit hilft oftmals, die eigenen Gedanken besser sortieren zu können und Unklarheiten aufzudecken.

## **4.2 ExpertInnen**

Der Austausch mit ExpertInnen ist zu jedem Zeitpunkt der Arbeit an der Dissertation zu empfehlen. In der Regel haben auch Fachkundige ein Interesse an der weiteren Bearbeitung "ihrer" Themen und zeigen sich aufgeschlossen gegenüber Anfragen, denn schließlich werden auch PromovendInnen zu ExpertInnen innerhalb des jeweiligen Forschungsgebiets. Die Kontaktaufnahme verläuft, wenn man erst einmal ein Gespräch geführt hat, häufig über das so genannte "Schneeballprinzip". Zudem sind viele Adressen bereits über das Internet recherchierbar, so dass wissenschaftliche Kontakte schnell und auch international problemlos geknüpft werden können (⇒ Adressen 4.2).

Auf Konferenzen und Tagungen ergeben sich oftmals Gelegenheiten, ExpertInnen zu treffen, die man bisher nur aus Büchern kannte, und es entstehen ganz ungezwungene Gesprächssituationen. Außerdem werden Konferenzen auch von Menschen besucht, die ebenfalls am Beginn einer wissenschaftlichen Arbeit stehen. Schließlich erhält man einen Eindruck, welche Themen in welcher Form aktuell diskutiert werden.

## **4.3 Colloquien / Arbeitsgruppen**

Um regelmäßigen Austausch zu pflegen, ist der Besuch von Colloquien oder die selbständige Gründung von Arbeitsgruppen zu empfehlen.

Möglicherweise veranstaltet der Doktorvater / die Doktormutter ein Colloquium. Der Kontakt zu Fachhochschulen (nicht nur der "Heimat-Fachhochschule") kann auch im Rahmen der Vernetzung hilfreich sein, denn teilweise kooperieren sie bereits mit verschiedenen Universitäten (⇒ Adressen 4.3).

Einige StipendiengeberInnen organisieren ein obligatorisches "Rahmenprogramm", dessen Bestandteil auch ein Colloquium oder das Angebot der Forschungssupervision sein kann.

Ansonsten gibt es auch bereits institutionalisierte Arbeitskreise, die für promovierende FachhochschulabsolventInnen von besonderem Interesse sein können (⇒ Adressen 4.3).

## **5. Die Universität**

### **5.1 Doktorvater / Doktormutter**

Das institutionelle Promotionsrecht bleibt weiterhin den Universitäten vorbehalten (⇒ Adressen 5.1). Dies bedeutet, dass als ErstgutachterIn (Doktorvater / Doktormutter)

ausschließlich ProfessorInnen einer Universität in Frage kommen. Als ZweitgutachterInnen dagegen können auch ProfessorInnen einer Fachhochschule angesprochen werden.

Tipp: Ist man während der Diplomarbeit gut betreut worden oder in ein Promotionscolloquium seiner Fachhochschule eingebunden, ist diese Möglichkeit sehr zu empfehlen.

Für FachhochschulabsolventInnen ist in der Regel nur eine externe Promotion möglich, d.h., dass keine Tätigkeit am Lehrstuhl der BetreuerInnen ausgeübt wird. Da die Universitätszusammenhänge zunächst fehlen, ist die Suche nach geeigneten BetreuerInnen der Arbeit für FachhochschulabsolventInnen oft schwieriger. Vorab sollte man sich daher über sein Thema und die Fragestellung im Klaren sein, vielleicht auch ein kurzes Exposé geschrieben haben ( $\Rightarrow$  3.2). Wichtig ist dabei, dass die Suche zum richtigen Zeitpunkt erfolgt. Erst für Anträge auf Zulassung zur Promotion ( $\Rightarrow$  5.3) bzw. für einige Stipendienanträge ( $\Rightarrow$  2.1) ist die Betreuung durch ErstgutachterInnen Voraussetzung! Je nach eigenem Zeitplan und dem individuellen Wunsch nach Betreuung kann man sich also ruhig erst einmal umschauen, welcher Fachbereich überhaupt zum Thema passt und wer als BetreuerIn in Frage kommt.

Wege, ErstgutachterInnen zu finden, gibt es dann viele:

- ProfessorInnen und die Frauenbeauftragte der FH nach geeigneten "KandidatInnen" zum Thema fragen.
- Die Vorlesungsverzeichnisse der in Frage kommenden Fakultäten studieren und Seminare interessant klingender ProfessorInnen besuchen.  
Tipp: Die Homepages aller Universitäten bieten neben dem aktuellen Vorlesungsverzeichnis meist auch direkte Kontaktmöglichkeiten zu den ProfessorInnen an ( $\Rightarrow$  Adressen 5.1).
- Über Literatur zum eigenen Thema auf mögliche BetreuerInnen stoßen.
- Andere StudentInnen, DiplomandInnen und DoktorandInnen nach ihren Erfahrungen mit der Betreuung durch ProfessorInnen fragen.
- Die Sprechstunden in Frage kommender ProfessorInnen besuchen.

Die Ablehnung durch favorisierte BetreuerInnen sollte nicht entmutigen. Ist jemand stark beansprucht, kann eine Ablehnung durchaus fürsorglich gemeint sein. Eher vorsichtig sollte man sein, wenn "vorschnell", d.h. ohne Kenntnis von Fragestellung und Forschungsdesign eine Zusage der Betreuung erfolgt.

Neben der fachlichen Eignung (ein thematischer Bezug zur eigenen Dissertation kann von Vorteil sein!) sollte auch die "Wellenlänge" stimmen. Habe ich das Gefühl, genug Aufmerksamkeit erwarten zu können? Habe ich genug Freiraum? Werde ich von der betreffenden Person Kritik ertragen können? Kann ich mir vorstellen, auch eine Krise ansprechen zu können ( $\Rightarrow$  3.5)? Hierbei ist noch wichtig, dass sich niemand "auf ewig" bindet. Ein BetreuerInnenwechsel ist natürlich jederzeit möglich und immer nach dem Grundsatz "Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende" zu entscheiden. Nicht jedeR passt zusammen!

## 5.2 Immatrikulation

Es ist nicht grundsätzlich erforderlich, sich an einer Hochschule zu immatrikulieren, um zu promovieren. Da bei FachhochschulabsolventInnen in der Regel eine wissenschaftliche Nachqualifizierung ( $\Rightarrow$  5.5) zur Auflage gemacht wird, kann eine Immatrikulation aber sinnvoll sein, um Zugang zu Seminaren, Bibliotheken etc. zu erhalten. Bei einem nicht-verfestigten Aufenthaltsstatus kann eine umgehende Einschreibung aus ausländerrechtlichen Gründen erforderlich sein.

Neben der Möglichkeit, sich regulär als StudentIn zu immatrikulieren, ist eine Immatrikulation als PromotionsstudentIn ein sinnvoller Weg.

Sobald die Zulassung zur Promotion ( $\Rightarrow$  5.3) an der gewählten Universität vorliegt, kann dort die Immatrikulation als PromotionsstudentIn erfolgen. Vorgelegt werden muss:

- Exmatrikulation der zuletzt besuchten Hochschule
- Studienabschluss
- Zulassung zur Promotion
- Krankenkassen-Nachweis
- Beiträge und Gebühren

Ausländische Studierende müssen zusätzliche Papiere vorlegen bzw. Bedingungen erfüllen. Die Universitäten ( $\Rightarrow$  Adressen 5.1) bieten hierfür spezielle Beratungen an. Die Einschreibung erfolgt zu den üblichen Fristen in den Immatrikulationsbüros ( $\Rightarrow$  Adressen 5.2).

Eine befristete Immatrikulation als PromotionsstudentIn ist teilweise auch vor der Zulassung zur Promotion möglich, genaueres regelt die jeweilige Promotionsordnung. Seit Ende 1999 sind außerdem die Voraussetzungen geschaffen worden, sich für maximal zwei Semester an

seiner Fachhochschule als PromotionsstudentIn zu immatrikulieren, wenn eine Betreuung (z.B. im Rahmen eines Promotionscolloquiums) von dort erfolgt (§ 5 Absatz 5 Satzung für Studienangelegenheiten, veröffentlicht am 20.10.99).

### **5.3 Zulassung zur Promotion**

Um eine Dissertation zur Bewertung einreichen zu können, muss die Zulassung zur Promotion vorliegen. Der Zeitpunkt sollte gut gewählt sein, denn ein zu früher Antrag kann zur Ablehnung führen, wenn das Dissertationsvorhaben noch nicht schlüssig dargelegt wird. Aufgrund der besonderen Auflagen für FachhochschulabsolventInnen (⇒ 5.5) ist ein Antrag kurz vor Fertigstellung der Arbeit allerdings ebenso wenig sinnvoll! Es empfiehlt sich daher eine Absprache mit den BetreuerInnen der Arbeit.

Über die Zulassung zum Promotionsverfahren entscheidet der zuständige Promotionsausschuss des gewählten Fachbereichs. Welche Voraussetzungen erfüllt werden müssen, um zur Promotion zugelassen zu werden, regelt darüber hinaus die jeweilige Promotionsordnung.

Der Antrag wird im Prüfungsbüro für Promotionsprüfungen gestellt (⇒ Adressen 5.3). Neben dem Studienabschluss, einem Arbeits- und Zeitplan oder auch Exposé (⇒ 3.2) muss nachgewiesen werden, dass einE ProfessorIn der Fakultät zur Betreuung der Dissertation bereit ist. Ein Gutachten wird nicht verlangt. Welche Unterlagen und Nachweise noch vorgelegt werden müssen, kann in den Promotionsbüros erfragt werden.

Für FachhochschulabsolventInnen gilt generell die Auflage, Leistungsnachweise bei der gewählten Fakultät zu erbringen (⇒ 5.5).

### **5.4 Gruppenpromotion**

Beantragen mehrere AntragstellerInnen die Zulassung zum Promotionsverfahren mit einem gemeinsam zu bearbeitenden Dissertationsvorhaben, so wird die Arbeit in der Regel nur dann als Gruppenarbeit zugelassen, wenn der Promotionsausschuss die Notwendigkeit einer gemeinsam verfassten Arbeit ausdrücklich feststellt. Eine gemeinsam verfasste und eingereichte Dissertation muss so aufgebaut sein, dass die einzelnen Kapitel klar den AutorInnen zuzuordnen sind.

## **5.5 Wissenschaftliche Nachqualifizierung**

Über die Promotionsordnung der jeweiligen Fakultät und den Promotionsausschuss wird festgelegt, welche Nachweise für die wissenschaftliche Qualifikation von FachhochschulabsolventInnen gefordert werden. Mit der Zulassung zur Promotion ( $\Rightarrow$  5.3) wird individuell mitgeteilt, welche Auflagen erfüllt werden müssen.

In der Regel werden mindestens drei (vom Promotionsausschuss konkret benannte) Leistungsnachweise (Scheine) aus dem Hauptstudium des gewählten Fachbereichs verlangt. Es wird im Einzelfall sinnvoll sein, sich mehrere in Frage kommende Seminare anzusehen und sich mit den ProfessorInnen kurzzuschließen. In vielen Fällen kann das Thema einer Hausarbeit / eines Referates so vereinbart werden, dass es im Ganzen oder wenigstens teilweise auch für die Dissertation verwandt werden kann.

## **5.6 Disputation**

Ist die Dissertation bewertet, wird ein Termin für die Disputation (an einigen Fakultäten: Rigorosum) bestimmt. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um die mündliche Darstellung und Verteidigung der Dissertation (ähnlich der mündlichen Prüfung zur Diplomarbeit, die von den meisten Fachhochschulen durchgeführt wird). Die Prüfungskommission setzt sich aus den GutachterInnen sowie weiteren ProfessorInnen bzw. WissenschaftlerInnen zusammen, dies regelt im Einzelnen die jeweilige Promotionsordnung. Einige Fakultäten eröffnen den DoktorandInnen ein Vorschlagsrecht für die Zusammensetzung der Kommission. Dies sollte unbedingt genutzt werden, auch um beispielsweise für eine geschlechterparitätische Besetzung zu sorgen (eventuell die Frauenbeauftragte um Hilfe bitten). Die Disputation ist universitätsöffentlich. Erst mit Bestehen und Bewertung der Disputation wird die Promotionsurkunde ausgestellt, die zur Führung des Doktorgrades berechtigt.

## **5.7 Promovieren im Ausland**

Grundsätzlich ist es möglich, im Ausland zu promovieren. Zum Teil sind die Zulassungsbedingungen sogar weniger restriktiv als in Deutschland.

Tipp: Die Universität Tübingen und die Evangelische Fachhochschule Reutlingen für Sozialwesen erstellen derzeit eine Studie über die unterschiedlichen Zulassungsbedingungen für FachhochschulabsolventInnen zur Promotion im Ausland.

## **5.8 Binational promovieren**

Ein binationales Promotionsverfahren ist möglich, wenn die ausländische Einrichtung das Promotionsrecht besitzt und der dort verliehene akademische Grad in Deutschland anerkannt wird. Ein Kooperationsvertrag zwischen den beiden beteiligten Hochschulen legt fest, in welcher Sprache die Dissertation abzufassen ist. In der zweiten Sprache muss dann nur eine Zusammenfassung geschrieben werden. Der Doktorgrad wird anschließend von beiden Hochschulen gemeinsam verliehen. "Binational" bedeutet aber auch, dass Auslandsaufenthalte an den beteiligten Hochschulen möglich sind und BetreuerInnen bzw. GutachterInnen aus beiden Ländern kommen können.

## **5.9 Veröffentlichung der Dissertation**

Dissertationen müssen innerhalb von zwei Jahren nach der Disputation ( $\Rightarrow$  5.6) veröffentlicht werden. Die Promotionsordnungen der jeweiligen Fachbereiche regeln unter anderem, wie viele Exemplare der Universitätsbibliothek zur Verfügung gestellt werden müssen.

Nicht jede – noch so gute – Dissertation findet allerdings einen Verlag, der die Arbeit unentgeltlich und inklusive AutorInnenhonorar veröffentlicht. Es gibt aber Verlage, die gegen Zuzahlung von bis zu 10.000,-DM die Publikation übernehmen.

Tipp: An den schwarzen Brettern der Universitäten hängen Plakate von Verlagen, die auf der Suche nach zu veröffentlichenden Dissertationen sind.

Eine recht neue Möglichkeit ist die Veröffentlichung der Dissertation im Internet. Bei dieser Variante entstehen nur die Druckkosten für einige wenige Buchexemplare. Es sollte jedoch mitbedacht werden, welcher berufliche Weg nach der Promotion eingeschlagen werden soll. Wer im Wissenschaftsbereich bleiben möchte, kommt derzeit um eine Publikation in der repräsentativen Buchform nicht herum, zumal Zitate im Netz unter heutigen Bedingungen kaum wiederzufinden sind.

( $\Rightarrow$  Literaturhinweise 5.9)

## **5.10 Dissertationspreise**

Für besonders herausragende Dissertationen können Anerkennungspreise verliehen werden. Die Verfahrensweise für die Beantragung von Dissertationspreisen ist nicht einheitlich. So müssen manche Vorschläge für Dissertationspreise von den betreuenden HochschulprofessorInnen mit einer ausführlichen Begründung, den vorhandenen Gutachten,

Abschlusszeugnissen und Veröffentlichungslisten der KandidatInnen über die Hochschule eingereicht werden; andere Anträge benötigen die Befürwortung des Dekanats.

## **6. Und danach?**

### **6.1 Berufschancen**

#### **Allgemeines**

Die Frage nach der Verbesserung der Berufschancen für FachhochschulabsolventInnen mit einer Promotion lässt sich nicht eindeutig beantworten. Positive Prognosen überwiegen jedoch: Für eine Tätigkeit im wissenschaftlichen Bereich ist die Dissertation keine unabdingbare Voraussetzung, erhöht jedoch mit Sicherheit die Chancen auf eine Anstellung. Eine abgeschlossene Promotion gilt als Nachweis, selbständig problemlösend arbeiten zu können und qualifiziert für die Arbeit in Forschungsprojekten. Mit Methodenkenntnissen – besonders quantitativen – steigen die Chancen auf eine Anstellung bei (Meinungs-)Forschungsinstituten. Auch die beruflichen Möglichkeiten in der freien Wirtschaft können sich durch eine Promotion verbessern. Auf dem Stellenmarkt für SozialarbeiterInnen und PflegewirtInnen erscheint ein Dokortitel bisher eher als Überqualifizierung und wird bei einer Anstellung in der Regel finanziell nicht honoriert. Es besteht die Aussicht, dass sich diese Situation mit wachsender Anzahl von promovierten FachhochschulabsolventInnen ändert. Bereits jetzt besteht ein Bedarf an praxiserfahrenen und gleichzeitig wissenschaftlich qualifizierten MitarbeiterInnen in der Konzeption, Durchführung und Begleitung von Modellprojekten, in der Leitung von Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens, in verschiedenen Bereichen der Erwachsenenbildung, der Lehre und Ausbildung in sozialen Institutionen sowie in (wissenschafts-)journalistischen Berufsfeldern.

Es wirkt sich günstig auf die Berufschancen aus, auch während der Promotionszeit Kontakte zur Praxis zu halten, da die Fähigkeit zur Theorie-Praxis-Reflexion eine immer wichtiger werdende Schlüsselqualifikation darstellt.

Neben den beruflichen können auch subjektive persönliche Vorteile ausschlaggebend für den Entschluss sein, eine Dissertation zu schreiben. Vielleicht ist es das Interesse, ein aus der Praxis bekanntes Thema wissenschaftlich zu untersuchen, vielleicht Stolz auf den akademischen Titel oder das Nutzen einer durch Arbeitslosigkeit oder Kinderbetreuung bedingten Berufspause.

## **Professuren**

Während für eine Professur an einer Hochschule die Habilitation Voraussetzung ist, reicht eine vollendete Doktorarbeit für eine Professur an einer Fachhochschule aus. In einigen Fachhochschulen steht ein Generationenwechsel an, der die Berufschancen für promovierte SozialarbeiterInnen und PflegewirtInnen erhöht. Daneben sind allerdings nach §100 BerlHG weitere Voraussetzungen zu erfüllen wie z.B. eine mindestens fünfjährige berufliche Praxis (drei Jahre außerhalb einer Hochschule). Oft sind zusätzliche Qualifikationen wie gender- und interkulturelle Kompetenzen oder die Ausübung von Ehrenämtern gefragt. Gerade für Menschen, die neben der Promotion Kinderbetreuung leisten, kann es allerdings problematisch sein, ausreichende Berufserfahrung und den Abschluss der Doktorarbeit miteinander zu vereinbaren. Promovierende, die ihre Zukunft im öffentlichen Dienst sehen, sollten beachten, dass in der Regel nur bis zum 45. Lebensjahr die Möglichkeit zur Verbeamtung besteht.

## **6.2 Scientific community**

### **Allgemeines**

Um die Berufschancen nach der Promotion zu erhöhen, kann es ratsam sein, bereits vor Abschluss des Dissertationsverfahrens den Schritt in die "scientific community" zu wagen. Schließlich werden PromovendInnen nicht erst nach Abgabe der Arbeiten zu ExpertInnen des gewählten Themas! Möglichkeiten sind zum Beispiel Lehraufträge, Vorträge und Publikationen. Für alle Varianten gilt, dass der zusätzliche Zeitaufwand eingeplant werden muss. Ohne Förderung der Dissertation, z.B. durch ein Stipendium, bleibt sowieso wenig Zeit, um sich der Forschungsarbeit widmen zu können. Andererseits kann der Verweis auf Lehraufträge und Publikationen die Chance erhöhen, ein Stipendium zu erhalten.

### **Lehraufträge**

Die Fachhochschulen sind gehalten, einen nicht unerheblichen Teil der Seminare von Lehrbeauftragten anbieten zu lassen. Dies können Menschen aus der Berufspraxis sein, aber natürlich eignen sich DoktorandInnen dafür ebenfalls. Voraussetzung ist allerdings in der Regel der Nachweis einer mindestens zweijährigen Berufspraxis. Die Auseinandersetzung mit Studierenden kann durchaus auch stimulierend für den eigenen Forschungsprozess sein, denn diese haben noch nicht das "Brett vor dem Kopf", das sich nach jahrelanger Berufspraxis

einschleichen kann. Zusätzlich ist es eine Möglichkeit, die Arbeit an der Dissertation mit zu finanzieren.

Tipp: Kontakt zu den Fachhochschulen, gegebenenfalls Frauenbeauftragten, aufnehmen, um die Bewerbungsvoraussetzungen zu klären. Die aktuellen Vorlesungsverzeichnisse auf mögliche Themenlücken bei den Wahlveranstaltungen (die bestenfalls dem Thema der Dissertation entsprechen!) durchsehen. Auch Fortbildungen für Menschen im Berufsalltag sind möglich.

## **Vorträge**

Neben Lehraufträgen, die sich in der Regel über mindestens ein Semester erstrecken (es gibt auch Blockseminare), kommt natürlich auch das Halten von Vorträgen in Frage. Üben kann man dies zum Beispiel in Seminaren, in die man sich als ExpertIn einladen lässt und eine Veranstaltung oder einen Teil davon übernimmt. Ist man ausreichend vernetzt ( $\Rightarrow$  4.), erfährt man von Kongressen oder anderen Veranstaltungen, die Gastvorträge ermöglichen. Auch hier gilt das Schneeballprinzip, denn oft werden ExpertInnen über Mund-zu-Mund-Propaganda weiterempfohlen.

Tipp: Doktorvater/ -mutter zu Vorschlägen für Vorträge animieren

## **Publikationen**

Umgrenzte Themenbereiche der Dissertation eignen sich oft, um (in aufbereiteter Form) als Fachaufsatz publiziert zu werden. Vielleicht hat man auch umfangreiches Material zu einem Kapitel gesammelt und stellt dann fest, dass es den Rahmen der Dissertation sprengt. Durch eine Veröffentlichung erhält man dann sogar die Möglichkeit, auf seinen eigenen Text verweisen zu können!

Bereits vor Verfassen des Textes kann die Entscheidung getroffen werden, ob der Artikel für eine bestimmte Fachzeitschrift verfasst werden soll. In diesem Fall muss er sowohl thematisch als auch stilistisch und formal geeignet sein. Eine andere Möglichkeit besteht darin, einen neutralen Entwurf zu erarbeiten und je nach Zeitschrift oder Verlag Stil und Inhalt bzw. bestimmte AutorInnenverweise anzupassen. Generell sollte recherchiert werden, ob zu dem Thema bereits Veröffentlichungen existieren (peinlich, wenn kurz vorher ein ähnlicher Artikel erschienen ist!).

Ist der Text oder ein Entwurf fertig, muss man sich "nur noch" ein Herz fassen und zum Telefonhörer greifen oder den Artikel geeigneten Zeitschriften oder Verlagen zusenden. Eine

Beratung, vielleicht sogar Vermittlung durch ProfessorInnen (nicht nur Doktorvater oder Doktormutter) kann sinnvoll sein. Aber auch hier gilt: Wer an einer Dissertation schreibt, ist bereits ExpertIn für das gewählte Thema und daher nicht BittstellerIn, sondern AnbieterIn!

### **"Geschafft" – Sehr persönliche Anmerkungen zur Schlussphase einer Dissertation**

Irgendwann war es soweit! Ich entschied, dass ich nicht noch mehr Literatur heranziehen werde, auch nicht mehr Ausschau halte, welcher Autor oder welche Autorin noch zu diesem Thema oder einem der vielen Unterthemen geschrieben hat, sondern dass nun ausschließlich auf der Tagesordnung stand, alles zu Papier bzw. zunächst in den Computer zu bekommen. Viele Textteile waren zwar erfasst, teilweise ausgedruckt (denn irgendwann ging es nicht mehr nur am Computer) und sortiert (naja, noch nicht endgültig) und auch die Grobgliederung war klar. Aber außer der Niederschrift der noch fehlenden Teile bestand bei tausend Feinheiten, den Übergängen, Anmerkungen etc. noch Entscheidungsbedarf – und das hieß Arbeit. Viele bislang immer wieder aufgeschobenen Entscheidungen sowohl den Inhalt als auch die Gestaltung betreffend mussten nun endgültig fallen, die eigenen Skrupel überwunden werden. Warum nimmt mir das niemand ab? Warum immer ich? Zum Glück hatte ich in dieser Phase jemanden, der auch noch recht unfertige Textteile gegenlas und kommentierte. Schon die Tatsache, Texte aus der Hand zu geben, war ein wichtiger Schritt in Richtung "loslassen".

Je näher das Ende meines Zeitplans rückte (selbst gesetzt und natürlich nicht ganz eingehalten), desto öfter ließ ich Formulierungen stehen, mit denen ich nicht zufrieden war. Auch wurde es zunehmend mühsam, immer und immer wieder "in den Text" zu gehen, mich auf ihn einzulassen, mit mir selbst zu diskutieren und mich zu den anstehenden und unwiderruflich endgültigen Entscheidungen zu drängen. Glücklicherweise hatte eine Bekannte angeboten, die Texte als Außenstehende zu lesen, mir ein Feedback zu geben und auf diese Weise sozusagen als Lektorin zu fungieren. Dazu kamen noch die eher mechanischen Fleißarbeiten wie Literaturlisten zusammenstellen, prüfen, gegebenenfalls ergänzen, Zitate und übernommene Gedanken und Aussagen anderer AutorInnen überprüfen, ein Abkürzungsverzeichnis zusammenstellen, im Zweifelsfall die neue Rechtschreibung nachsehen etc.. Aber auch den Lebenslauf und die Eigenständigkeitserklärung als letzte Seiten nicht vergessen!

Und die Mitglieder der Promotionskommission musste ich vor der Abgabe auch noch finden. Gut, zwei waren klar: Erstgutachterin und Zweitgutachter, aber es fehlten noch zwei ProfessorInnen aus dem Fachbereich und ein promoviertes Mitglied aus dem

wissenschaftlichen Mittelbau. Hier machte sich unangenehm bemerkbar, dass ich mich als Quereinsteigerin am Institut nicht auskenne. Wer kann mit wem? Und mit wem nicht? Wer könnte überhaupt dazu bereit ein? Wie finde ich jemanden aus dem kaum noch vorhandenen Mittelbau? Solche Fragen und die unzähligen noch zu erledigenden Aufgaben fielen mir natürlich immer vor dem Einschlafen ein und stahlen mir den Schlaf. Dabei stand am nächsten Tag doch wieder so viel an! Oft schien es, als würde das Licht am Ende des Tunnels nicht größer, sondern wieder kleiner. Dann wieder hatte ich den Eindruck, "eigentlich" fertig zu sein. Diese und jene Kleinigkeit noch, aber sonst? Schließlich fühlte ich beides gleichzeitig: Fast fertig zu sein **und** noch einen Riesenberg bzw. einen langen Weg durch den Tunnel vor mir zu haben. Was denn nun: Ist das Ende in Sicht oder nicht? Ich konnte es nicht mehr einschätzen. Diesen Punkt erreichte ich circa drei Wochen, bevor die 250 Seiten Text und an die 40 Seiten Literatur- und Quellenverzeichnis in einem letzten Kraftakt formatiert und das Layout gemacht wurde.

Am Dienstag, den 19.12.2000, packte ich alles in den Rucksack und fuhr zum Kopierladen: Sechs Mal kopieren und binden, bitte! Zwei Stunden später konnte ich den Karton abholen. Was das für ein Gefühl war? Ehrlich gesagt, merkwürdig wenig erhebend, wahrscheinlich steckte mir die Anstrengung noch zu sehr in den Knochen. Als ich einer jungen Frau mit ihrem Baby auf dem Arm begegnete, dachte ich nur: meines ist so schwer, eckig und kalt, blöd zu tragen. Nun musste ich es so annehmen, wie es ist und konnte nichts mehr ändern. Am nächsten Tag schwang ich mich mit drei Exemplaren aufs Rad: Eines ging mit der Post zum Zweitgutachter, eines brachte ich ins Büro meiner Doktormutter und eines lieferte ich mitsamt den Unterlagen wie Zulassung, Antrag auf Eröffnung des Promotionsverfahrens und den drei Scheinen, die ich als Auflage bei der Zulassung erhalten hatte, im Prüfungsbüro ab. Das war's? Nein, noch nicht ganz. Denn dann setzte ich mich ans Telefon und rief alle möglichen Freundinnen und Freunde an, um ihnen die glückliche Kunde zu überbringen: Es ist geschafft! Die Arbeit ist abgegeben! Die Freude und die Gratulationen der anderen taten richtig gut.

Ab jetzt beginnt die Zeit des Wartens, bis die Gutachten erstellt sind. Bevor ich mit den Vorbereitungen der Disputation anfangen – ein Papier von fünf bis sechs Seiten und einen –viertelstündigen Vortrag als Grundlage für die einstündige "Verteidigung" – muss ich jedoch Abstand gewinnen, denn ich gebe zu: ich kann das Thema und meine Arbeit nicht mehr sehen. Das sei ganz normal und ändere sich wieder, sagen alle, die es hinter sich haben. Hoffentlich haben sie Recht.

(Chris Lange)

## **Adressen und Literaturhinweise**

**Messing, Barbara / Huber, Klaus–Peter: "Die Doktorarbeit: Vom Start zum Ziel. Leitfaden für Promotionswillige"**

1998, Heidelberg u.a.: Springer

### **1. Voraussetzungen**

#### **1.1 Rechtliche Voraussetzungen**

<http://www.alltheweb.com/cgi-bin/search?type=all&query=Promotionsordnung>

Suchmaschine zum Thema Promotionsordnungen für deutsche Universitäten und wissenschaftliche Hochschulen.

### **2. Finanzielle Fördermöglichkeiten**

#### **2.1 Stipendien**

##### **Alice–Salomon–Fachhochschule Berlin**

Alice–Salomon–Stipendienprogramm

Die Frauenbeauftragte

Alice–Salomon–Platz 5, 12627 Berlin

♦ 030 / 99245 322/–321

<http://www.asfh-berlin.de>

##### **Berliner Programm zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre**

Humboldt–Universität zu Berlin, Service–Zentrum

Mohrenstr. 40, 10117 Berlin

Stipendien zur Fertigstellung von Dissertationen oder Habilitationen, zur Ausarbeitung von Forschungsanträgen und zur Durchführung von umgrenzten Forschungsvorhaben für promovierte Wissenschaftlerinnen.

**Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF)**

Heinemannstr. 2, 53175 Bonn

♦ 0228 / 570 7 0228 / 572 3601

[information@bmbf.bund400.de](mailto:information@bmbf.bund400.de)

<http://www.bmbf.de>

**Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)**

Kennedyallee 50, 53175 Bonn

♦ 0228 / 882 0 7 0228 / 882 444

[postmaster@daad.de](mailto:postmaster@daad.de)

<http://www.daad.de>

**Evangelisches Studienwerk Villigst**

Iserlohnerstr. 25, 58239 Schwerte

♦ 02304 / 755 0 7 02304 / 755 250

[info@evstudienwerk.de](mailto:info@evstudienwerk.de)

**Freie Universität Berlin**

Berliner Graduiertenförderung (NaFöG)

Abt. VI D (nur für AntragstellerInnen der FU)

Kaiserswerther Str.16–18, 14195 Berlin

♦ 030 / 838 73641/–73642

<http://www.fu.berlin.de>

**Friedrich–Ebert–Stiftung**

Hiroshimastr. 17, 10785 Berlin

♦ 030 / 26 93 56

<http://www.fes.de>

### **Hanns-Böckler-Stiftung**

Bertha-von-Suttner-Platz 3, 40227 Düsseldorf

[zentrale@boeckler.de](mailto:zentrale@boeckler.de)

### **Heinrich-Böll-Stiftung**

Rosenthaler Str. 40/41, 10178 Berlin

♦ 030 / 285 34 0      7 030 / 285 34 109

[info@boell.de](mailto:info@boell.de)

<http://www.boell.de/index1.html>

### **Humboldt Universität zu Berlin**

Berliner Graduiertenförderung (NaföG)

Abt. IK 12 (nur für AntragstellerInnen der HU)

Ziegelstr. 13c, 10117 Berlin

♦ 030 / 2093 1568

<http://www.hu-berlin.de>

### **Studienstiftung des Deutschen Volkes**

Mirbachstr. 7, 53173 Bonn

♦ 030 / 228 820 96 0    7 030 / 228 820 96 67

[info@studienstiftung.de](mailto:info@studienstiftung.de)

<http://www.studienstiftung.de>

### **Technische Universität Berlin**

Berliner Graduiertenförderung (NaföG)

Abt. I A 6 (nur für AntragstellerInnen der TU)

Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin

♦ 030 / 314 23929

<http://www.tu-berlin.de>

Die hier genannten Stipendienprogramme stellen eine Auswahl dar. Weitere Informationen:

<http://stiftungsindex.de/deutschland.htm>

**Großkreuz, Peter (Hrsg.): "Hochschul- und wissenschaftsfördernde Institutionen und Programme"**

1998, Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung des Landes Rheinland-Pfalz, Mainz

**Freie Universität Berlin (Hrsg.): "Stipendien und Dissertationspreise"**

zu beziehen bei der Abt. VI / Forschungsförderung und Forschungsvermittlung

**Universität Gesamthochschule Kassel:**

"Informationen zur Forschungsförderung"

"Wie stelle ich einen Forschungsantrag?"

"Ich brauche Geld für wissenschaftliche Aktivitäten. Woher nehmen?"

Kassel 2000 bzw. 1999, Herausgeber: Forschungsreferat, [wissinfo@uni-kassel.de](mailto:wissinfo@uni-kassel.de)

### **3. Die Arbeit an der Dissertation**

#### **3.3 Wissenschaftliche Anforderungen an die Arbeit**

##### **Allgemeine Studienberatungen und psychologische Beratungen**

###### **Freie Universität Berlin**

ZE Studienberatung und Psychologische Beratung

Brümmersstr. 50, 14195 Berlin

♦ 030 / 838 55238                      7 030 / 838 53913

[epues@zedat.fu-berlin.de](mailto:epues@zedat.fu-berlin.de)

###### **Humboldt-Universität zu Berlin**

Referat Allgemeine Studienberatung

Ziegelstr. 13c, 10099 Berlin

♦ 030 / 2093 1551

[studienberatung@uv.hu-berlin.de](mailto:studienberatung@uv.hu-berlin.de)

### **Technische Universität Berlin**

Allgemeine Studienberatung

Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin

♦ 030 / 314 25606                      7 030 / 314 24805

[studienberatung@tu-berlin.de](mailto:studienberatung@tu-berlin.de)

Psychologische Beratung

Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin

♦ 030 / 314 24875 / 25382                      7 030 / 314 24805

[psychologische-beratung@tu-berlin.de](mailto:psychologische-beratung@tu-berlin.de)

### **3.4      Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben**

**Rückriem, Georg / Stary, Joachim / Franck, Norbert: "Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens"**

10. Auflage 1997, Paderborn, München u. a.: UTB für Wissenschaft

**Eco, Umberto: "Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt"**

5. Auflage 1992, Paderborn, München u. a.: UTB für Wissenschaft

**Werder, Lutz von: "Kreatives Schreiben für Diplomarbeiten und Doktorarbeiten"**

1999, Berlin: Milow

### **3.6      Methodik**

**Rauschenbach, Thomas / Thole, Werner (Hrsg.): "Sozialpädagogische Forschung. Gegenstand und Funktionen, Bereiche und Methoden"**

1998, Weinheim, München: Juventa

### **3.7      Recherchemöglichkeiten**

## **Bibliotheken**

Tipp: In den drei großen Universitätsbibliotheken Berlins sind kostenlos oder gegen einen geringen Betrag Bibliotheksführer erhältlich.

### **Alice–Salomon–Fachhochschule, Hochschulbibliothek**

Alice–Salomon–Platz 5, 12627 Berlin

♦ 030 / 99245 385 / –386

[bibliothek@asfh-berlin.de](mailto:bibliothek@asfh-berlin.de)

<http://www.asfh-berlin.de/frame10.html>

### **Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung**

Warschauer Str. 34–38, 10243 Berlin

♦ 030 / 2933 600                      7 030 / 2933 6025

[ausleihe@bbf.dipf.de](mailto:ausleihe@bbf.dipf.de)

<http://www.bbf.dipf.de>

### **Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen, Bibliothek**

Bernadottestr. 94, 14195 Berlin

♦ 030 / 839 0010                      7 030 / 831 4750

[sozialinfo@dzi.de](mailto:sozialinfo@dzi.de)

<http://www.dzi.de/bibliothek.htm>

### **Fachhochschule Potsdam, Hochschulbibliothek**

Friedrich–Ebert–Str. 4, 14467 Potsdam

♦ 0331 / 580 2212                      7 0331 / 580 2229

[library@fh-potsdam.de](mailto:library@fh-potsdam.de)

[http://www.fh-potsdam.de/~BiB/bib\\_home.htm](http://www.fh-potsdam.de/~BiB/bib_home.htm)

### **Freie Universität Berlin**

Garystr. 39, 14195 Berlin

♦ 030 / 838 542 73                      7 030 / 838 537 38

auskunft@ub.fu-berlin.de

<http://www.ub.fu-berlin.de/index.html>

### **Humboldt–Universität zu Berlin, Universitätsbibliothek**

Dorotheenstr. 27, 10117 Berlin

♦ 030 / 2093 3201                      7 030 / 2093 3207

[info@ub.hu-berlin.de](mailto:info@ub.hu-berlin.de)

<http://www.ub.hu-berlin.de>

### **Staatsbibliothek zu Berlin, Haus 2**

Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

♦ 030 / 266 – 0                      7 030 / 266 2814

Universalbibliothek von überregionaler Bedeutung.

### **Technische Universität Berlin, Universitätsbibliothek**

Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin

♦ 030 / 314 22956                      7 030 / 314 21726

[info@ub.tu-berlin.de/](mailto:info@ub.tu-berlin.de)

<http://www.ub.tu-berlin.de>

### **Zentral– und Landesbibliothek Berlin, Haus Amerika–Gedenkbibliothek**

Blücherplatz 1, 10961 Berlin

♦ 030 / 9022 6105                      7 030 / 9022 6139

agb@zlb.de

<http://www.zlb.de/bibliothek/standore/index.html>

Tipp: Eine Übersicht über deutsche Bibliotheken und Kataloge bietet:

<http://www.grass-gis.de/bibliotheken/>

## **Literaturrecherche**

### **Alice–Salomon–Fachhochschule**

Nach Anmeldung kann in der Bibliothek der Fachhochschule an einer individuellen Schulung teilgenommen werden, die eine Literaturrecherche umfasst und die TeilnehmerInnen befähigt, mit den vorhandenen Datenbanken selbständig weiterzuarbeiten.

### **Bibliographie–Service des Mabuse Verlages**

[mabuse@oeko-net.de](mailto:mabuse@oeko-net.de)

<http://www.mabuse-verlag.de>

Für einen geringen Betrag wird zu einem eingegrenzten Thema eine Bibliographie erstellt. Die Suche erstreckt sich auf alle in Deutschland lieferbaren Bücher.

### **Berliner Gesamtkatalog**

c/o Staatsbibliothek zu Berlin, Haus 2

Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

♦ 030 / 266 2882

7 030 / 266 3019

[bgk@bgk.b.shuttle.de](mailto:bgk@bgk.b.shuttle.de)

<http://www.b.shuttle.de/bkg/>

Der Katalog bietet einen umfassenden Literaturnachweis für die Länder Berlin und Brandenburg.

### **Mailinglisten**

[ASFH-Gender-L@asfh-berlin.de](mailto:ASFH-Gender-L@asfh-berlin.de)

Kommunikations- und Informationsmedium mit dem Schwerpunkt Gender und Gleichstellungspolitik

<http://www.sozialarbeit.de>

Sozialarbeits-Mailingliste

<http://www.uni-bielefeld.de/IFF/fraueninfonetz>

Fachinformationssystem zur deutschsprachigen Frauenforschung und –förderung mit Mailingliste

<http://vfw.awhs.at/subscribe.html>

Mailingliste FEMALE–L, die "FEMinistische ALternativE" vom Institut für Frauen– und Geschlechterforschung der Uni Linz. Themenbereiche: Frauen– und Geschlechterforschung, Situation von Frauen in der Wissenschaft und feministische Politik.

## **Online–Datenbanken**

### **Grace**

Datenbank zur Frauenforschung

IFF–Zentrum

♦ 0521 / 106 4570

### **SoLit**

Kontakt über das DZI

Solit deckt die Bereiche Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Wohlfahrtspflege und deren Grundlagenwissenschaften ab.

### **SUBITO**

♦ 030 / 4174 9710

7 030 / 4174 9720

[info@subito-doc.de](mailto:info@subito-doc.de)

<http://www.subito-doc.de>

Schneller, kostenpflichtiger Dokumentlieferdienst der deutschen Bibliotheken für Veröffentlichungen, die in Berlin nicht zu finden sind.

### **CD–ROMs**

#### **DNB – Deutsche Nationalbiographie der deutschen Bibliothek Frankfurt a.M.**

Die DNB weist sämtliche Literatur aus Deutschland seit dem Jahr 1991 nach (allerdings ohne die Bibliotheksstandorte), die als Pflichtexemplar erschienen sind. Dazu zählen auch Dissertationen, Materialien von Bundesministerien u.v.m.

## **Global Books in Print**

Nachweis englischsprachiger Literatur

## **VLB – Verlagsverzeichnis lieferbarer Bücher**

Das VLB beinhaltet alle Bücher, die zur Zeit käuflich sind.

## **WISO III**

Zu finden ist deutschsprachige sozialwissenschaftliche Literatur mit abstracts und Hinweisen auf aktuelle Forschungsprojekte.

Tipp: Diese und andere CD-ROMs können z.B. an der Alice-Salomon-Fachhochschule oder der Staatsbibliothek recherchiert werden.

## **4. Vernetzung**

### **4.2 ExpertInnen**

#### **Internet**

<http://www.gilde-rundbrief.com>

Rundbrief der Gilde Soziale Arbeit; Online-Zeitschrift mit Originalbeiträgen, Rezensionen und Diskussionsforen.

<http://www.sozialarbeit.com>

Dieses Projekt enthält neben Informationen über Sozialeinrichtungen und der Möglichkeit der Suche nach professioneller Hilfe über das Internet auch das Themenfeld Sozialarbeitswissenschaft mit DoktorandInnennetzwerk und Wissensdatenbank.

<http://www.sozialwesen-info.de>

S.A.W.I. Suchmaschine für Themen aus dem Sozialen Bereich

<http://www.thesis.de/Pages/ArbeitsgruppeFH.htm>

Homepage des THESIS DoktorandInnen-Netzwerk e.V., Arbeitsgruppe FH-Promotion:

Hier sind Adressen, Literaturtipps sowie ein Diskussionsforum zum Thema Promotion von FachhochschulabsolventInnen zu finden.

### **4.3 Colloquien / Arbeitsgruppen**

Die folgenden Angaben beziehen sich auf im Januar 2001 erteilte Auskünfte der Fachhochschulen:

## **Fachhochschulen**

### **Alice–Salomon–Fachhochschule (ASFH)**

Alice–Salomon–Platz 5, 12627 Berlin

♦ 030 / 99245–0                      7 030 / 99245–245

[asfh@asfh-berlin.de](mailto:asfh@asfh-berlin.de)

<http://www.asfh-berlin.de>

### **Promotionskolleg des ASFH–Stipendienprogramms**

Frauenbeauftragte: Dr. Heike Weinbach

♦ 030 / 99245 322

[frauenbeauftragte@asfh-berlin.de](mailto:frauenbeauftragte@asfh-berlin.de)

Allgemeine Informationen und Informationen zum Alice–Salomon–Stipendienprogramm mit Promotionskolleg.

### **Promotionscolloquium**

Leitung und Information: Prof. Dr. Reinhart Wolff

♦ 030 / 99245 513

[wolff@asfh-berlin.de](mailto:wolff@asfh-berlin.de)

### **Evangelische Fachhochschule Berlin (EFB)**

Teltower Damm 118–122, Postfach 37 02 55, 14167 Berlin

♦ 030 / 845 82–0                      7 030 / 845 82–450

[info@evfh-berlin.de](mailto:info@evfh-berlin.de)

<http://www.evfh-berlin.de>

Promotionsberatung und Information:

Rektorin: Prof. Dr. Marianne Meinhold

♦ 030 / 845 82 101

An der EFB existieren Kooperationen mit den drei Berliner Universitäten und der Universität Tübingen. Zudem waren ProfessorInnen bereits an Promotionsverfahren beteiligt (Mitglied der Promotionskommission).

### **Fachhochschule Potsdam**

<http://www.fh-potsdam.de>

Pappelallee 8–9, 14469 Potsdam

♦ 0331 / 580–00                      7 0331 / 580–1009

An der Fachhochschule Potsdam existiert keine ausdifferenzierte Promotionsberatung. Prinzipiell kann man sich an alle HochschullehrerInnen wenden.

## **Katholische Fachhochschule Berlin (KFB)**

<http://www.kfb-berlin.de>

Köpenicker Allee 39–57, 10318 Berlin

♦ 030 / 50 10 10–10                      7 030 / 50 10 10–88

[studentensekretariat@kfb-berlin.de](mailto:studentensekretariat@kfb-berlin.de)

## **Arbeitskreise**

### **Deutsche Gesellschaft für Sozialarbeit (DGS)**

Postfach 1129, 74370 Sersheim

♦ 07042 / 3948                      7 07042 / 831740

[DGS-Sersheim@t-online.de](mailto:DGS-Sersheim@t-online.de)

<http://www.fh-fulda.de/dgs>

Die DGS bietet ein jährlich stattfindendes bundesweites DoktorandInnencolloquium für FachhochschulabsolventInnen als Plattform für Sozialarbeitsforschende an.

### **Arbeitskreis an der ASFH Berlin**

Sozialarbeitswissenschaft / empirische Sozialarbeitsforschung

Das Thema im Sommersemester 2001 wird sein: "Differenz und Soziale Arbeit. Von Wegen im Umgang mit dem Verschiedenen".

[h\\_kleve@asfh-berlin.de](mailto:h_kleve@asfh-berlin.de) (Dr. Heiko Kleve)

[muellerm@asfh-berlin.de](mailto:muellerm@asfh-berlin.de) (Matthias Müller)

## **5. Die Universität**

### **5.1 Doktorvater / Doktormutter**

#### **Freie Universität Berlin**

Kaiserswerther Str. 16–18, 14195 Berlin

♦ 030 / 838–1

[praesident@fu-berlin.de](mailto:praesident@fu-berlin.de)

<http://www.fu-berlin.de>

### **Humboldt–Universität zu Berlin**

Unter den Linden 6, 10099 Berlin

♦ 030 / 2093–0            7 030 / 2093–2770

<http://www.hu-berlin.de>

### **Technische Universität Berlin**

Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin

♦ 030 / 314–0            7 030 / 314 23222

[P@tu-berlin.de](mailto:P@tu-berlin.de)

<http://www.tu-berlin.de>

## **5.2    Immatrikulation**

Über die Zentralen der drei Berliner Universitäten können Informationen über spezialisierte Angebote wie die Beratung für ausländische oder beeinträchtigte / behinderte Studierende erfragt werden.

Die Apparatnummern aller Immatrikulationsbüros richten sich nach dem Anfangsbuchstaben des Nachnamens.

Tipp: Von den Zentralen verbinden lassen oder im Internet recherchieren.

### **Freie Universität Berlin**

Immatrikulationsbüro

Iltisstr. 1, 14195 Berlin

♦ 030 / 838–0

### **Humboldt–Universität zu Berlin**

Immatrikulationsbüro

Unter den Linden 6, 10099 Berlin

♦ 030 / 2093–0

## **Technische Universität Berlin**

Immatrikulationsamt

Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin

♦ 030 / 314–0

### **5.3 Zulassung zur Promotion**

#### **Freie Universität Berlin / Fachbereich Soziologie**

Prüfungsbüro für Promotionsprüfungen

Babelsberger Str. 14–16, 10715 Berlin

♦ 030 / 8500 2290

#### **Freie Universität Berlin / Fachbereich Politikwissenschaft**

Prüfungsbüro für Diplomprüfungen und Promotionen

Ihnestr. 21, 14195 Berlin

♦ 030 / 838 52337                      7 030 / 838 56347

[polwispb@zedat.fu-berlin.de](mailto:polwispb@zedat.fu-berlin.de)

#### **Freie Universität Berlin / Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie**

Prüfungsbüro für Promotion Erziehungswissenschaft und Psychologie

Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin

♦ 030 / 838 52202                      7 030 / 838 52966

#### **Humboldt–Universität zu Berlin**

Zentrales Prüfungsamt Habilitationen und Promotionen

Dorotheenstr. 28, 10099 Berlin

♦ 030 / 2093 4484                      7 030 / 2093 4440

[angelika.ester mann@culture.hu-berlin.de](mailto:angelika.ester mann@culture.hu-berlin.de)

## **Technische Universität Berlin**

Fachbereich Erziehungs- und Unterrichtswissenschaften

Franklinstr. 28–29, 10587 Berlin

♦ 030 / 314 73201

7 030 / 314 21117

Ein zentrales Promotionsbüro existiert nicht, für alle Promotionsangelegenheiten ist die oben genannte Fachbereichsverwaltung zuständig.

### **HRK, Hochschulrektorenkonferenz: "Promotionsmöglichkeiten für FH-Absolventen. Sammlung der einschlägigen Bestimmungen aus den Promotionsordnungen der Universitäten"**

2000, Bonn

## **5.9 Veröffentlichung der Dissertation**

### **Raasch, Martin: "Doktoren im Internet"**

in: Der Tagesspiegel vom 15.2.2000, <http://www.tagesspiegel.de/archiv/2000/02/14/ak-ws-ca-24923.html>

## **6. Und danach?**

### **6.1 Berufschancen**

#### **Frauenberatungsservice für Akademikerinnen**

Frauenpunkt COURAGE e.V. Wartenberger Straße 24, 13053 Berlin

♦ 030 / 9862 2188

7 030 / 9862 2189

[frauen.courage-beratung@t-online.de](mailto:frauen.courage-beratung@t-online.de)

Beratungsangebote für Frauen, die eine Laufbahn als Professorin, Lehrbeauftragte oder wissenschaftliche Mitarbeiterin anstreben (Datenbank, Berufsberatung, Jobvermittlung).